

Birgit Guth

Wie 3- bis 5-Jährige fernsehen

Wie Vorschulkinder fernsehen und warum sie Vorschulfernsehen sehen dürfen

3- bis 5-Jährige sehen durchschnittlich 1 Stunde und 13 Minuten fern. Die beliebtesten Sender sind Super RTL und KI.KA mit ihren Vorschulstrecken. Mütter lassen ihre Vorschulkinder aus vielfältigen Gründen fernsehen.

Wann sehen Vorschulkinder fern – und was sehen sie?

Kinder sehen fern. Schon für die Kleinsten gehören Fernseher und Kinderprogramm zum festen Bestandteil ihres Lebens. Auch darüber, was Kinder auf dem Bildschirm verfolgen und wie viel Zeit sie damit verbringen, gibt es inzwischen immer differenziertere Erkenntnisse.

Eine repräsentative Befragung von Müttern mit Kindern bis 5 Jahren ergab, dass 8,7 % der Kinder einen eigenen Fernseher im Kinderzimmer haben, wobei der Anteil bei den 4- bis 5-Jährigen bei 11,5 % liegt (Quelle: Super RTL, Herbst 2006). Auf die Frage, wie oft das Kind allein fernsieht, antworteten 18,3 % der Mütter, dass dies nie vorkomme – dass das Kind also immer nur im Beisein der Eltern schaue. Bei den 4- bis 5-Jährigen sitzen aber bereits zwei Drittel der Kinder mindestens jedes zweite Mal allein vor dem Gerät. Der Anteil steigt, wenn mehr Kinder im Haushalt leben, das Kind einen eigenen Fernseher hat und/oder die Mutter berufstätig ist.

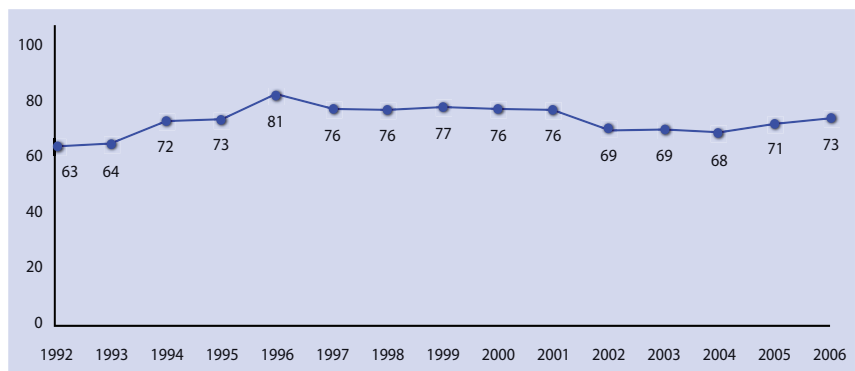


Abb. 1: Sehdauer in Minuten, Kinder 3 bis 5 Jahre, Montag bis Sonntag

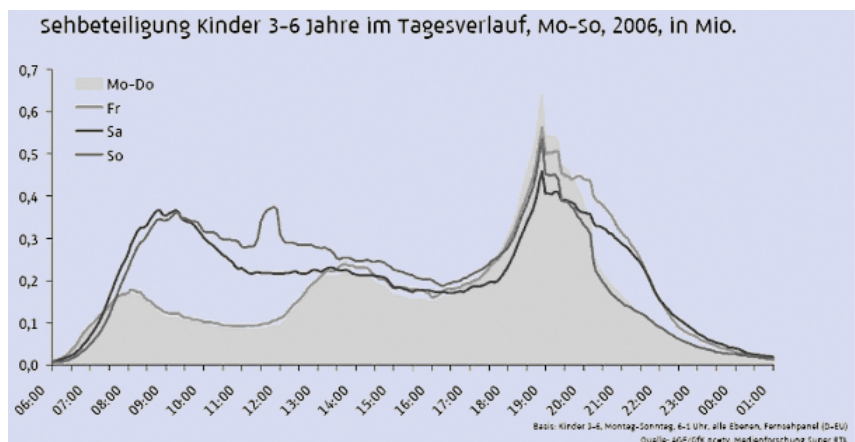


Abb. 2: Durchschnittliche Sehbeteiligung von 3- bis 6-Jährigen im Jahr 2006

Der durchschnittliche Fernsehkonsum der 3- bis 5-jährigen Kinder¹ in Deutschland liegt bei 73 Minuten pro Tag. Dieser Wert liegt zwar unter der TV-Nutzungsdauer Ende der 90er-Jahre, allerdings steigt er seit 3 Jahren wieder leicht an (vgl. Abb. 1). Diese Entwicklung bei den jüngsten ZuschauerInnen ist gegenläufig zur Entwicklung in den anderen Altersgruppen. Bei den älteren Kindern bleibt die TV-Nutzung auf gleichem Niveau.

Bei den Werten für einen Fernsehtag wird zwischen Werktagen und dem Wochenende unterschieden (vgl. Abb. 2). Die Kurve von Montag bis Freitag zeigt eine deutlich messbare Fernsehnutzung der Kleinsten schon um 8.00 Uhr morgens. Dann schauen ca. 0,17 Mio. 3- bis 6-Jährige fern. Ein weiterer Anstieg ist am frühen Nachmittag zu verzeichnen. Der Höhepunkt liegt allerdings – wie auch bei älteren Kindern – am Vorabend. Kurz vor 19.00 Uhr schauen

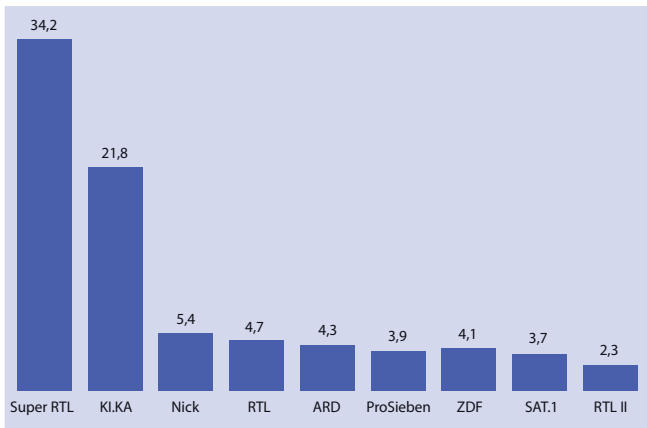


Abb. 3: Marktanteile bei den 3- bis 6-Jährigen (3 bis 3 Uhr) 2006

Intervall	Super RTL Marktanteil in %	KI.KA Marktanteil in %	NICK Marktanteil in %
03.00 – 03.00	34,2	21,8	5,4
06.00 – 20.15	36,6	25,2	5,8
06.00 – 12.00	36,7	25,2	7,5
12.00 – 17.00	38,8	19,7	6,4
17.00 – 20.15	34,7	29,6	4,1

Abb. 4: Marktanteile Kinder 3 bis 6 Jahre, 2006, nach Zeitschnitten

0,64 Mio. Kinder dieser Altersgruppe fern. An den Wochenenden sitzen schon um 8.45 Uhr morgens etwa 0,37 Mio. Kinder vor dem Apparat – fast so viele wie am Vorabend; hier bietet das Vormittagsprogramm den Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder beschäftigt zu wissen und selbst ein wenig länger schlafen zu können. Abends verläuft die Nutzung ähnlich wie unter der Woche mit der Besonderheit, dass auch schon die Kleinen am Freitag- oder Samstagabend etwas länger gucken dürfen. Eine Besonderheit jeder deutschen TV-Nutzungskurve sei hier noch erklärt: Der Anstieg in der Sonntagskurve um 11.30 Uhr ist bedingt durch *Die Sendung mit der Maus*; dafür schalten Kinder ganz gezielt ein.

Wenn Kleinkinder bis 6 Jahre fernsehen, dann nutzen sie zu 84,7 % die Programme der 9 größten TV-Sender in Deutschland. Dabei spielen Super RTL und der KI.KA die wichtigste Rolle (vgl. Abb. 3 und 4). Fast ein Drittel ihrer Fernsehzeit verbringen die Jüngsten mit Super RTL, fast ein Viertel mit dem KI.KA. Dies ist durch

weiten. Super RTL bietet am Vorabend ein Programm, das sich eigentlich an ältere Kinder richtet, wie z. B. *Disneys Kim Possible* und *Sponge-Bob Schwammkopf* (vgl. auch Holler in diesem Heft). Doch auch bei Vorschulkindern erreichen diese Sendungen etwa 0,22 Mio. ZuschauerInnen und Marktanteile von bis zu 44 %, wobei mehr Jungen als Mädchen diese Sendungen sehen. Noch mehr Vorschulkindern erreichte 2006 der KI.KA mit den Sendungen, die um 18.40 Uhr ausgestrahlt wurden. Ganz besonders beliebt waren *Pettersson und Findus*, gefolgt von den *Beutolomäus*-Serien und *Lauras Stern*. Und natürlich liegt auch *Unser Sandmännchen* mit durchschnittlich 0,3 Mio. kleinen Fans und über 50 % Marktanteil ganz vorn. Die Eltern schätzen dieses traditionsreiche Programm sehr als Einleitung des abendlichen Zubettgeh-Rituals (vgl. auch Grazzi/Mikos in diesem Heft).

Am Vormittag werden besonders die Vorschulserien auf Super RTL geschaut. Auch viele Mütter setzen sich zu ihren Kindern vor den Bildschirm,

das Angebot der Sender bedingt, die von 6.00 bis 20.15 bzw. 21 Uhr ausschließlich Kinderprogramm zeigen. Die beliebtesten Sendungen der 3- bis 6-Jährigen werden demnach von Super RTL und KI.KA ausgestrahlt.

Da die Fernsehnutzung vor allem abends stattfindet, erreichen die dort platzierten Sendungen des KI.KA und von Super RTL auch bei den Jüngsten die größten Reich-

wenn *Bob der Baumeister* sein Tagewerk verrichtet oder *Caillou* Alltagsprobleme meistert. Diese Sendungen erreichten 2006 in der Zielgruppe Marktanteile zwischen 45 % und 52 %; bei den Müttern lag der Wert bei etwa 12 %. Fast ebenso beliebt ist das KI.KA-Vormittagsprogramm mit Sendungen wie *Angelina Ballerina*, *Clifford* und *Kleiner Roter Traktor*. Der Sender NICK Jr. kommt mit *Miss Spider* oder auch *Dora* auf ca. 13 % Marktanteil bei den Vorschulkids.

Warum dürfen Vorschulkinder fernsehen?

Die Mutter entscheidet, was das Kind sehen darf. Warum Vorschulkinder fernsehen dürfen und welche Sendungen Mütter für sie für geeignet halten, untersuchte eine qualitative Studie von Super RTL aus dem Jahr 2006. Dazu wurden 24 Mütter von Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren tiefenpsychologisch befragt.²

1. Mögliche Alleinbeschäftigung

Nahezu jede Mutter weiß, was passiert, wenn man für ein Vorschulkind den Fernseher einschaltet. Das Kind sitzt augenblicklich völlig ruhig und in das Programm versunken vor dem Bildschirm (»Der sitzt da wie leblos«³). Die Mutter erhält dadurch einen Freiraum. Sie hat Zeit für Tätigkeiten, die sonst nicht ungestört möglich wären (»Ich kann dann in Ruhe duschen.«). Aus Sicht der Mutter bringt das Fernsehen Entspannung in den turbulenten und fordernden Alltag mit Vorschulkindern. Das Kind kommt zur Ruhe, ohne dass die Mutter ein schlechtes Gewissen haben muss. Schließlich weiß sie ihr Kind zufrieden und an einem sicheren Ort (»Da kann man die auch mal kurz parken.«).

2. Erlernen von Grundordnungen

Während Kinder scheinbar regungslos vor dem Bildschirm sitzen, erfahren sie etwas über soziale Gruppen

wie Familie oder Freunde (z. B. *Biene Maja, Thomas & seine Freunde*), über Erlebniswelten und Berufsbilder (z. B. *Benjamin Blümchen, Bob der Baumeister*) und über Probleme und deren Lösungen. Oft nutzt auch die Mutter das Fernsehprogramm wie einen Ratgeber und orientiert sich zur Problemlösung an den ProtagonistInnen der Sendungen (»Da wird nicht geschimpft.«). Schulisches Lernen spielt bei den Preschool-Formaten übrigens keine wesentliche Rolle. Vielmehr geht es um die Vermittlung einfacher Strukturen, die eindeutig, prägnant und übertragbar sind. So sollte eine Kuh wie eine Kuh aussehen und ein Feuerwehrmann die Tätigkeiten eines Feuerwehrmanns ausüben und nichts anderes.

3. Routine und Entwicklung

Vorschulfernsehen kann Mutter und Kind helfen, schwierige Übergänge zu meistern. Das kann das abendliche Einschlafen sein, aber auch der Übergang vom Vorschulkind zum Schulkind. Häufig werden feste Fernsehrituale bewusst in den Tagesablauf eingebaut. In vielen Familien wird morgens vor dem Kindergarten schon eine kurze Serienepisode geschaut. Ein solches Ritual im Alltag gibt den Müttern das Gefühl, die temporäre Trennung gut vorbereitet zu haben. Nach dem Kindergarten, wenn die Kinder sich ausruhen sollen, dürfen sie dies häufig vor dem Fernseher tun. Teilweise holen sich Kinder bei dieser Gelegenheit auch ihre Spielthemen für den Nachmittag. Und natürlich spielt z. B. der Sandmann eine wichtige Rolle beim abendlichen Zubettgehen. Der Gute-Nacht-Gruß unterstützt die Mütter wesentlich und sorgt für einen guten Übergang.

4. Geschützte Gemeinschaft

Vorschulfernsehen zeigt auch, wie schön eine Welt sein könnte, in der alle zusammenhalten. Kennzeichen dieser »heilen Welt« sind Hilfsbereitschaft, Freundschaft und Toleranz: Jeder darf dazugehören; und die ei-

gene Individualität führt auch dann nicht zum Ausschluss aus der Gemeinschaft, wenn sie nicht der Norm entspricht. Probleme werden gelöst und führen nicht zur Trennung. Schauen sich Mutter und Kind gemeinsam Sendungen an, die eine geschützte Gemeinschaft zeigen (z. B. *Caillou, Franklin* oder *Felix*), kann das die enge Bindung zwischen beiden noch festigen. Doch auch wenn das Kind die Sendungen alleine sieht, bieten sie ihm eine Rückversicherung, dass alles in Ordnung ist: »Bei *Caillou* sieht sie noch mal eine richtige Familie.«

Vorschulfernsehen in seiner Idealform ist also ein Schutzraum, aus dem Mutter und Kind gestärkt und neu motiviert hervorgehen. Gerade Mütter mit Kindern im Vorschulalter genießen die temporäre Auszeit. Dabei scheint die Zeit kurz stillzustehen und man darf sich auf Vertrautes zurückziehen. Die Ansprüche des Lebens erscheinen weniger fordernd und dadurch erfüllbarer. Gleichwohl wissen die Mütter um die Flüchtigkeit dieses Erlebens (»Ach, bald ist die Zeit auch zu Ende, wo die noch so unbeschwert sein dürfen.«).

Im Umkehrschluss gibt es einige Dinge, die Vorschulfernsehen nicht darf. Die Mütter lehnen gewalttätige Inhalte ab und stören sich an unangemessener Sprache (»Die lernt da schlimme Reden ...«). Zudem wünschen sich einige Mütter, dass schulisches Wissen nicht allzu früh Einzug ins Vorschulprogramm halten sollte. Aus ihrer Sicht sei es noch nicht nötig, den Kindern englische Vokabeln zu vermitteln; wichtiger seien das Erlernen der Muttersprache und die Vermittlung sozialer Fähigkeiten. Aufgrund der geringen Anzahl von Interviews lässt sich daraus aber keine verbindliche Aussage ableiten.

Auch wenn die Fernsehnutzung von Vorschulkindern in Deutschland leicht gestiegen ist, so liegt sie immer noch unter den Werten vieler Vorjahre und bewegt sich auf einem vernünftigen Niveau. Besonders ge-

nutzt werden von den Kleinen die für sie konzipierten Programme, die in großer Vielfalt angeboten werden. Durch die gute Qualität der Sendungen dürfte auch das gelegentliche Sehen ohne elterliche Begleitung, wie es bei den älteren Vorschulkindern durchaus vorkommt, problemlos sein. Aus Sicht der Mütter sind Vorschulsendungen grundsätzlich sehr positiv besetzt. Die meisten Formate erfüllen die in sie gesetzten Erwartungen und tragen daher zu einem entspannten Medienerlebnis bei. Über die Inhalte der einzelnen Sendungen wissen die Mütter allerdings häufig nur wenig, was besonders für neue Formate gilt. Wohl auch deshalb greifen sie bei der Programmauswahl gerne auf Altbewährtes zurück (z. B. *Die Sendung mit der Maus, Sesamstraße, Unser Sandmännchen*) oder orientieren sich an den Interessen der Kinder (z. B. *Bob der Baumeister*), wofür ihnen oft schon ein kurzer Blick auf den Bildschirm genügt. Viele Mütter genießen die Vorschulzeit, denn sie wissen, dass die elterliche Reglementierung des Medienkonsums mit fortschreitendem Alter der Kinder schwieriger wird. ■

ANMERKUNGEN

- 1 Aus methodischen Gründen werden in der repräsentativen Fernsehforschung erst Kinder ab 3 Jahren berücksichtigt.
- 2 Die Studie wurde vom Institut wiesmann forschen & beraten, Köln, durchgeführt.
- 3 Alle Zitate stammen von Müttern, die an der Super RTL-Studie teilgenommen haben.

DIE AUTORIN

Birgit Guth, M. A., studierte Kommunikationswissenschaft, Germanistik und Marketing. Seit 1995 ist sie Leiterin der Medienforschung bei Super RTL in Köln, seit 2001 auch Jugendschutzbeauftragte.

